

## Grünen-Antrag abgelehnt – keine Solarleuchten

Landesbehörde hält die Umrüstung auf Kollektoren für nicht praktikabel

WANDSBEK :: Die Wandsbeker Grünen dringen auf die Modernisierung der Straßen- und Wegebeleuchtung: Energieautonom soll sie sein und möglichst viel von den jährlich 7,1 Millionen Euro, die die Stadt für den Stromverbrauch der Laternen ausgibt, einsparen. Um nichts zu überstürzen, will der Bezirk gern ein Pilotprojekt starten und im neu gestalteten Hohenhorst Park die Wege mit Leuchten versehen, die ihren Strom aus Solarkollektoren ziehen. Die im Park gesammelten Erfahrungen könnten in eine Grundsatzentscheidung einfließen.

„Eine solche Leuchte kostet 2400 Euro inklusive Montage“, sagte der Wandsbeker Grünen-Fraktionsvize Oliver Schweim. „Wenn eine herkömmliche Leuchte nur zehn Meter Kabel zu den üblichen Verlegekosten braucht, ist sie schon teurer als die Ökolampe.“ Er verwies auf gute Erfahrungen mit Solarleuchten in den bayerischen Gemeinden Ens Dorf und Vilgershofen sowie in Övelgönne bei Bremen. Die Lebensdauer der Ökolampen liege bei 20 Jahren. „In dieser Zeit verbraucht die herkömmliche Laternen aber Strom, den die Stadt bezahlen muss“, sagte Schweim.

Die Bezirksversammlung folgte den Grünen einstimmig, Wirtschaftsbehörde und Landesbetrieb Straßen Brücken und Gewässer (LSBG) sagten eine Prüfung des Pilotprojekts zu. Trotzdem erteilte die Landesbehörde dem Einsatz solarbetriebener, „energieautonom“ Leuchten schon jetzt eine grundsätzliche Absage: In Hamburg werde die öffentliche Beleuchtung durchgehend betrieben und nicht, wie in Gemeinden mit Solarleuchten üblich, nachts teilabgeschaltet. Dergleichen sei „in einer pulsierenden Großstadt nicht angemessen“.

In der dunklen Jahreszeit betrage die Brenndauer von üblichen Solarleuchten in der Regel nur 16 Stunden – bei entsprechend geringer Aufladezeit. Um Abschaltungen zu vermeiden, wären folglich große Akkus oder große Kollektorflächen nötig, sie brächten die Statik vieler Masten an ihre Grenzen und beeinträchtigen das Stadtbild. Schweim widersprach. Keine der drei Gemeinden habe ihre Solarleuchten nachts abschalten oder baulich verändern müssen.

Anders als die Grünen legte Barbara Krüger-Sauer mann von der Liberalen Fraktionsgemeinschaft in Wandsbek die ökologische Latte niedriger. „Aus leidvoller Erfahrung“, sagte sie und forderte die Behörde auf, die rund 120.000 städtischen Leuchten auf LED-Technik umzurüsten. Aber auch das ist laut LSBG problematisch. Die Abstrahlcharakteristik der LED sei gänzlich anders als die herkömmlicher Leuchten, weshalb das alte Leuchtmittel wirtschaftlicher sein könne. Zwar will die Stadt grundsätzlich auf LED bauen, müsse aber jeden Einzelfall abwägen. (ax0)

# Harleyluja – Sie sind wieder abgefahren

Weniger Besucher, aber viel Lärm: Die 13. Harley Days erstmals mit Gästen aus China, Russland, Finnland und Afrika

EDGAR S. HASSE

HAMMERBROOK :: Es ist die Ruhe vor dem Sturm, als der Mann am Schwenkgrill die vorerst letzte Bratwurst verkauft. Eine gespannte Stille liegt am Sonntag, kurz vor 13 Uhr, über dem „Harley Village“ auf dem Großmarkt. Die Biker warten schweigend auf den Sitzen ihrer blitzblanken Maschinen, dass es endlich losgeht. Sie tragen Sonnenbrillen und haben bereits ihre Helme aufgesetzt.

Eddy Kante, ehemaliger Bodyguard von Udo Lindenberg, wartet mit seiner Harley-Davidson an der Spitze des Konvois von rund 8000 Bikern. Neben ihm HSV-Legende Horst Hrubesch, den sie einst das „Kopfballeugeher“ nannten. Am gestrigen Sonntag bei den 13. Harley Days verbindet Kante und Hrubesch vor allem eines: Sie haben Benzin im Blut und verspüren ungebremste Lust, endlich lautstark knatternd Gas zu geben.

Viele Biker waren wegen des Regens am Sonnabend gar nicht gefahren.

Dörte Bergmann-Ketszisz,  
Organisationsteam

Harleyluja! Es ist 13 Uhr, und der Konvoi bricht auf, dass einem die Ohren dröhnen. Mütter mit kleinen Kindern, die das PS-starke Angebot amerikanischen Lebensstils als Zuschauerinnen verfolgen, haben ihren Nachwuchs vorsorglich mit lärmschützenden Kopfhörern ausgestattet.

Mehr als 30 Kilometer führt die traditionelle Parade der Motorradfahrer durch die Stadt über die Köhlbrandbrücke und wieder zurück. Der Mann am Schwenkgrill verkauft jetzt keine Bratwurst mehr, weil alle Zuschauer gebannt auf die Maschinen und die Männer und Frauen schauen. Sie kommen aus Köln und Aachen, Pinneberg, Rotal-Inn und aus der südchinesischen 11-Millionenmetropole Guangzhou, aus Uganda und St. Petersburg.

Die diesjährigen Harley Days zeigen international Flagge. „Für uns ist es ein

kleiner Weltgipfel“, sagt Jascha Bergmann vom Veranstalter Bergmann-Gruppe.

Es ist kaum zu erkennen, wer sich hinter dieser Sonnenbrille, dem grellgelben Outfit und den Handschuhen verbirgt. Aber die Übersetzerin des Reiseveranstalters China-Tours sagt, es ist Yi Ping Lu, ein Investor aus der chinesischen Stadt Guangzhou, Harley-Fahrer seit vielen Jahren und damit einer von mehreren Zehntausenden Bikern in China. Mister Yi Ping Lu gehört zur achtköpfigen Biker-Gruppe, die extra

wegen der Harley Days nach Europa gekommen sind. Sie waren von China bis nach Rom geflogen. Von dort aus führen sie auf bereitgestellten Motorrädern über die Alpen nach Hamburg. „Ich bin in dieser Stadt schon zum dritten Mal“, sagt der 53-jährige Yi Ping Lu, der in der Medizinbranche tätig ist. „Harley zu fahren ist mein Hobby“, fügt er hinzu.

Mit dabei ist auch Daniil Tsvetkov aus St. Petersburg. Er war schon im vergangenen Jahr Gast der Hamburger Harley Days und lädt nun die deutschen Biker in die russische Stadt ein. Dort

finden die Harley Days vom 11. bis 14. August statt. Bei einer Anreise über Helsinki könne man nunmehr 72 Stunden lang visafrei einreisen, sagt er. „Und weil der Rubel in seinem Wert gefallen ist, kostet der Liter Benzin nur noch 34 Cent.“

Neben Felix Rieger von Harley Mallorca, der in vier Tagen 2600 Kilometer weit nach Hamburg gefahren ist, stehen Juhu und Jannita aus Finnland. Die beiden sind frisch verliebt. Nach dem Batterieschaden an ihrer Harley blieb dem Juhu nur noch eines übrig: Seiner Janni-



Die Parade durch die City führte die 8000 Biker auch über die Köhlbrandbrücke dpa



Yi Ping Lu, Harley-Fahrer aus Guangzhou in China

Michael Rauhe



Nicht ohne meine Tochter – am besten aber mit Lärmschutz

Rauhe

ta einen Heiratsantrag zu machen. Und der wurde prompt angenommen.

Während die 8000 Biker durch die Stadt knatterten, begann Dörte Bergmann-Ketszisz am Sonntagnachmittag damit, ihr Büro abzubauen. Drei Tage lang hatte die Mitorganisatorin vom Veranstalter der Bergmann-Gruppe in einem Container auf dem Großmarkt die Zentrale geleitet. Eine ihrer Aufgaben war es, Beschwerdeanrufe anzunehmen. Doch in diesem Jahr hielt sich der Zorn der Anwohner in Grenzen. Viele Biker, sagt sie, seien wegen des schlechten Wetters am Sonnabend gar nicht mit ihren Maschinen unterwegs gewesen. So gab es von Freitag bis Sonntagnachmittag nur rund 40 Anrufe – drei Viertel davon bezogen sich auf Verkehrsinformationen. Das teilweise verregnete Wetter, sagt Pressesprecherin Sabine Vogt, habe dazu beigetragen, dass statt der erwarteten 500.000 Besucher rund 100.000 weniger kamen. Lediglich Fahrradfahrer der Initiative „St. Pauli selber machen“ bekundeten diesmal mit einer Aktion öffentlich ihren Protest. „Die Idee war es, den spritschluckenden, stinkenden, lärmenden Einfall von Tausenden Motorrädern nicht unkommentiert geschehen zu lassen“, betonten die Organisatoren.

Bereits am Freitag hatte der Naturschutzbund Kritik geübt. Die „knatternden, laut röhrenden und stinkenden Motorräder“ würden dann durch Hamburg fahren und zu einer „unnötigen Lärmbelastung und Luftverpestung“ führen. Das Stadtmarketing verkaufte das Massenevent seit Jahren trotz Lärmstörung und Luftverpestung als Hamburger Attraktion. Wie die Veranstalter derweil verkündeten, hat die Stadt den Vertrag für die Nutzung des Großmarkts für die Harley Days um fünf Jahre verlängert. Die Biker – sie werden wiederkommen.

## Vier neue kleine Kraftwerke für den Hamburger Westen?

HanseWerk Natur stellt Konzept für die Zukunft der Fernwärme vor. Auch Biowärme und Aurubis sollen Kraftwerk Wedel ersetzen helfen

JENS MEYER-WELLMANN

HAMBURG :: Im Herbst soll die Entscheidung fallen, wie der Hamburger Westen künftig mit Fernwärme versorgt wird, sobald das betagte Kohlekraftwerk Wedel vom Netz geht. Weil der zunächst geplante Bau eines neuen Megakraftwerks am selben Standort faktisch vom Tisch ist, suchen Senat und Energiewirtschaft nun nach einer „dezentralen Lösung“, bei der unterschiedliche Energiequellen quasi zusammengeschaltet werden. Die Firma HanseWerk Natur (früher E.on Hanse Wärme) hat dazu jetzt einen eigenen, sehr detaillierten Vorschlag gemacht. Das Konzept mit dem Titel „Ökologische und sichere Wärme für Hamburg“, das dem Abendblatt vorliegt, wurde dieser Tage an Unternehmen und städtische Stellen aus der Energiebranche verschickt, auch an die Hamburger Umweltbehörde.

Die vier in dem Konzept formulierten Ziele sind eine CO<sub>2</sub>-Einsparung von 50 Prozent, eine hohe Versorgungssicherheit, eine „partnerschaftliche Umsetzung“ mit allen Beteiligten und eine „bezahlbare“ Versorgung mit Wärme, die nicht mehr auf Basis von Kohle erzeugt wird.

Dabei schlägt HanseWerk eine Verknüpfung von vier Modulen vor, die jeweils zur Wärmeversorgung beitragen könnten. 265 Gigawattstunden (GWh) Wärme sollen im ersten Modul von der Stadtreinigung kommen, 185 GWh aus Biowärme und 80 GWh aus mit Erdgas betriebener Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Als zweites Modul nennt das Konzept die Einspeisung von 450 GWh industrieller Abwärme des Kupferproduzenten Aurubis auf der Veddel. In einem dritten Modul sollen insgesamt 280 GWh aus vier dezentralen Kraftwerken gewonnen werden, die im Hamburger Westen gebaut werden müssten. Die

Kraftwerke bräuchten etwa 1500 Quadratmeter Fläche und sollten etwa die Höhe eines dreistöckigen Gebäudes erreichen, hieß es. Konkrete Standorte werden in dem Konzept nicht genannt. Viertes Modul soll eine „Erhöhung der Wärmeauskopplung aus dem Biomasse-Heizkraftwerk der Stadtreinigung an der Borsigstraße um rund 485 GWh“ sein. Dieser soll erreicht werden durch einen „Umbau der Turbinenanzapfung und ohne Einsatz zusätzlicher Biomasse“.

Die vier Module sollen nach dem Konzept nicht gleichzeitig, sondern sukzessive in Betrieb gehen. Die Biomasse-Anlage könnte als erste schon drei bis

sechs Monate nach Umbaubeginn einsatzbereit sein. Die anderen Module würden 2018 bzw. 2022 fertig gestellt. Als Übergangslösung schlägt HanseWerk vor, zehn „temporäre Mietkessel“ im Hamburger Westen aufzustellen. Diese sollten die Größe von 20-Fuß-Containern haben. Damit könne man auf eine Ertüchtigung des alten Kohlekraftwerks Wedel verzichten und es in den kommenden Jahren vom Netz nehmen.

„Statt der bisher diskutierten Großlösungen einzelner Unternehmen schlagen wir vor, die Kräfte und Kompetenzen verschiedener Partner zu bündeln und gemeinsam an einer sicheren, zukunftsweisenden und möglichst ökologischen Lösung zu arbeiten“, sagte Jörg Lampe, Geschäftsführer von HanseWerk Natur, auf Abendblatt-Nachfrage.

Dabei will HanseWerk natürlich gerne an dem Umbau der Fernwärmeversorgung mitverdienen. So bietet sich das Unternehmen etwa für die Netzanbindungen, also den Leitungsbau an. Außerdem möchte HanseWerk die dezentralen Kraftwerke im Hamburger Westen errichten und betreiben. Beim Umbau der Biomasse-Anlage an der Borsigstraße sieht sich das Unternehmen in einer Beraterfunktion. Auch die temporären

Mietkessel für eine mögliche Übergangslösung könne HanseWerk bei Bedarf errichten, heißt es in dem Konzept.

Bereits im Dezember hatte HanseWerk einen Vorschlag zur künftigen Fernwärmeversorgung gemacht (Abendblatt berichtete). Das jetzt vorgelegte Papier ist eine detaillierte Ausarbeitung dieses ersten Konzepts.

Bei der Umweltbehörde sieht man sich das neue Papier derzeit offenbar mit Interesse an. „Ideen beleben immer die Diskussion. Das vorliegende Konzept stammt von einem erfahrenen Unternehmen mit guter Kenntnis des Hamburger Markts“, sagte Behördensprecher Jan Dube. „Es ist ein sehr partnerschaftlicher Ansatz, bei dessen Umsetzung bisher konkurrierende Unternehmen eng miteinander kooperieren müssten. Wesentliche der darin vorgeschlagenen Komponenten für die Wärmeversorgung prüfen wir gerade ohnehin selbst.“ Die Stadt bereite derzeit mit Gutachtern und eigenen Experten die Entscheidung zur Nachfolgelösung für das Kraftwerk Wedel vor, so Dube. „Ziel ist es, kein neues fossiles Großkraftwerk zu bauen. Wir streben einen möglichst klimafreundlichen Mix aus verschiedenen Anlagen und Quellen an.“



Ersatz gesucht: Das Heizkraftwerk Wedel soll vom Netz gehen

Vattenfall

## Bezirksversammlung für Schienenanbindung neuer Wohngebiete

ALTONA :: Die Pläne für eine weitere Anbindung des Hamburger Westens an das Schienennetz sollen endlich Fahrt aufnehmen – und zwar in die gewünschte Richtung. Die Altonaer Bezirksversammlung positionierte sich deshalb kürzlich auf Antrag der Grünen für eine südliche Trasse.

Dabei geht es den Bezirkspolitikern darum, dass bei der geplanten Anbindung der Stadtteile Lurup und Osdorf auch neue Wohngebiete wie in Bahrenfeld und das dort ebenfalls angesiedelte Forschungszentrum Desy mit 4000 Angestellten von der neuen Bahnstrecke profitieren. Zudem soll der neue Fernbahnhof Diebsteich so komfortabel erreichbar sein. Der neue Bahnhof soll 2023 den Betrieb aufnehmen, die Kosten werden auf rund 300 Millionen Euro geschätzt.

Die nördliche Streckenvariante würde über Stellingen führen und die Arenen erschließen. Das Bezirksamt soll sich nun in Gesprächen mit der Verkehrsbehörde dafür starkmachen, dass bei der geplanten Machbarkeitsstudie zur U 5 beziehungsweise der S 32 die südlichere Variante besonders Berücksichtigung findet. Mit einem Baubeginn wird in zehn Jahren gerechnet. (krk)

# „Zeitungslesen ist überraschend cool“

Die Aktion „Lese-Paten“ bringt das Abendblatt in Schulen. Schon 38 Hamburger machen mit und spenden ein Abonnement



DÖRTE KABEL  
INA-MARIA NIESSLER

ALTSTADT :: Fast jedes Kind hat ein Smartphone, liest Mails, googelt und ist in Netzwerken unterwegs. Aber nehmen Kinder heute auch noch eine gedruckte Zeitung in die Hand, vertiefen sich in längere Texte und lernen dabei, dass sich eine Nachricht von einem Kommentar, eine Glosse von einer Reportage unterscheidet? Zugegeben, für viele Schulkinder sind Zeitungen heute ein ziemlich unbekanntes Terrain, Neuland, wie die Kanzlerin vielleicht sagen würde. Wenn Kinder aber eine Zeitung wie das Abendblatt kennenlernen, wenn man ihnen das „Nutzerverhalten“ einer Zeitung erklärt, stellen sie auf einmal fest, dass das Zeitungslesen „überraschend cool“ sein kann. Diese Erfahrung machen auch Lese-Paten, die sich für ein ganz besonderes Bildungsprojekt engagieren, immer wieder.

## Schüler wollen das Abendblatt in der Mittagspause lesen

Zu den Lese-Paten gehören unter anderem der Schiffsmakler Peter Koletzki, Hannelore Lay, die Vorsitzende der Stiftung Kinderjahre, und der CDU-Bundestagsabgeordnete Jürgen Klimke. Bisher insgesamt 38 Hamburger engagieren sich für die Aktion „Lese-Paten“, mit der das Abendblatt ein neues und vor allem sehr junges Publikum findet.

„Mit dieser Aktion wollen wir die Freude am Zeitungslesen wecken und die Lese- und Sprachkompetenz der Hamburger Schüler fördern“, sagt Hannelore Lay, die feststellt hat, dass die Kinder das zunächst noch ungewohnte Angebot meist offen und mit großem Interesse annehmen. Deshalb sucht das Abendblatt möglichst viele Menschen, die Abonnements für Schulen spenden, denn Hamburgs größte Tageszeitung soll künftig möglichst flächendeckend in den Schulen der Hansestadt verfü-



Mit dem Abendblatt die Welt erkunden: Schüler des Brahms-Gymnasiums mit Lehrerinnen Mirjam Seils (l.) und Marina Popow sowie Hannelore Lay (r.) Klaus Bodig

bar sein. Das ist vor allem aus zwei Gründen wichtig: Einerseits bietet die Zeitungslektüre Hamburgs Schülern eine wichtige Unterstützung beim Erwerb von Lesekompetenz. Und zweitens können sie sich dabei über aktuelle Vorgänge in ihrer Stadt, in ihrem Land und in der Welt auf eine andere, intensivere und konzentriertere Weise informieren, als sie das bei ihrem üblichen Medienkonsum gewohnt sind.

Unterstützung durch zwei Lese-Patenschaften bekommt das Projekt unter anderem von der Hamburger Stiftung Kinderjahre, die sich seit 2004 für die Chancen von „sozial und emotional benachteiligten Kindern“ einsetzt, damit sie „als Erwachsene eigene Entscheidungen treffen können“. Für Stiftungsvorsitzende Hannelore Lay, die jetzt mit Schülerinnen und Schülern der 7. und 8. Klasse des Johannes-Brahms-Gymna-

siums in Bramfeld das Abendblatt besuchte, ist „Zeitungslesen gerade für Kinder und Jugendliche wichtig, um sich über das Tages- und Weltgeschehen zu informieren. Ich habe mit zehn Jahren begonnen, die Tageszeitung zu lesen, allerdings nur in einigen Bereichen. Aber das machte neugierig, und die Themen weiteten sich kontinuierlich aus“, sagt sie. Als engagierte Hamburgerin interessiert sie sich besonders für den Ham-

burg-Teil im Abendblatt, weil er umfassende Einblicke in die Geschehnisse der Stadt bietet. Hannelore Lay resümiert: „Zeitungslesen dient bei Kindern und Jugendlichen sowohl der Information als auch der Meinungsbildung. Es macht neugierig und zeigt auch Perspektiven auf.“

Die Schüler werden es testen: Sie haben sich vorgenommen, in ihrer Mittagspause das Abendblatt zu lesen.

## Teilnehmende Schulen

- Berufliche Schule für Wirtschaft Hamburg-Eimsbüttel
- Wilhelm-Gymnasium
- Lessing-Staatsschule
- Staatliche Schule Gesundheitspflege (W 1)
- Staatsschule Horn
- Gymnasium Marienthal
- Christianeum
- Staatsschule Alter Teichweg
- Staatsschule Barmbek
- Staatsschule Stellingen
- Schule auf der Veddel
- Julius-Leber-Schule
- Gymnasium Bardenwold
- Gymnasium Buchhorn
- Staatsschule Hamburg-Mitte
- Goethe-Gymnasium
- Johannes-Brahms-Gymnasium Bramfeld
- Staatsschule Alter Teichweg
- Staatsschule Lurup
- Flüchtlingsunterkunft Sophienterrasse
- Staatsschule Am Hafen
- Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Harburg (BS 18)
- Schule Langargheide
- Max-Brauer-Schule
- Matthias-Claudius-Gymnasium
- Staatsschule Wilhelmsburg
- Grundschule Sachsenweg
- Schule Lutterothstraße
- Berufliche Schule an der Alster (BS 01)
- Staatsschule St. Marien (Staatsschule)
- Domschule St. Marien (Staatsschule)
- Lessing-Staatsschule
- Gymnasium Rahlstedt
- Staatsschule Süderelbe
- ISM International School of Management gGmbH

## So werden Sie Pate

Jeder kann Pate werden und ein Jahres-Abonnement für ein Jahr spenden.

Spenden können Privatpersonen, Stiftungen, Unternehmen. Oder wer zum Beispiel seine ehemalige Schule oder die Schule seiner Kinder unterstützen möchte, kann eine Patenschaft für eine Schule seiner Wahl übernehmen.

Das Hamburger Abendblatt stellt jeden Paten namentlich in der Zeitung vor. Sie können sich die Schulen aussuchen, für die Sie ein oder mehrere Abonnements spenden möchten. Ansonsten verteilen wir die Zeitungen gleichmäßig auf alle Schulen.

Je mehr mitmachen, desto besser. Wir wollen Kinder und Jugendliche mit dieser Aktion fördern: Sie sollen ihren Wortschatz vergrößern, ihre Allgemeinbildung verbessern, damit ihre Chancen auf eine gute Ausbildung oder ein gutes Studium steigen.

Zudem hoffen wir, dass von den Patenschaften vor allen Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen profitieren.

Mehr Infos erhalten Sie unter der Hotline 0800-5 53 05 30. Oder Sie schreiben eine E-Mail an lese-paten@abendblatt.de

### Kristian Ludwig



Kristian Ludwig (Ernst & Young) ist Pate der Schule auf der Veddel

Jugendliche sollten regelmäßig Zeitung lesen, um ihr Allgemeinwissen zu verbessern und um bereits früh zu lernen, sich mit Themen, die unsere Gesellschaft bewegen, kritisch auseinanderzusetzen. Darüber hinaus werden sie durch das Zeitungslesen angeregt, auch andere Quellen wie TV oder Internet zu nutzen, um sich mit dem Gegenwartsgeschehen zu beschäftigen. Sie verbessern dadurch ihre beruflichen Chancen. Für mich bietet die Zeitung die größte Informationsvielfalt. Ich lege Wert darauf, nicht nur über weltbewegende politische und wirtschaftliche Ereignisse, sondern auch über das neueste Tagesgeschehen in der Metropolregion Hamburg informiert zu sein.

### Martin Koletzki



Martin Koletzki (Peter Koletzki Schiffsmakler) ist Pate des Goethe-Gymnasiums

Das Hamburger Abendblatt ist eine Zeitung, die eine Reihe unerlässlicher Informationsquellen bietet. Es bietet nicht nur ausführliche lokale Informationen wie zum Beispiel Veranstaltungen, kulturelle und sportliche Ereignisse, sondern bezieht auch Stellung zu internationalen Geschehnissen in einem sehr seriösen und verständlichen Rahmen. Da wir selbst Schüler des Goethe-Gymnasiums waren und grundsätzlich der Meinung sind, dass diese Zeitung ein hervorragendes Medium für Meinungsvielfalt und Information ist, möchten wir, dass die Schüler unserer Schule davon profitieren.

### Jürgen Klimke



Jürgen Klimke (Mitglied des Bundestags) ist Pate des Matthias-Claudius-Gymnasiums

Die politische Teilhabe junger Menschen ist ein Grundelement einer lebendigen und zukunfts-fähigen Gesellschaft.

Sie beginnt mit dem Interesse am politischen Tagesgeschehen. Dieses zu wecken und zu fördern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, ist mir deshalb ein besonderes Anliegen. Ich freue mich daher sehr, dass die Schülerinnen und Schüler des Matthias-Claudius-Gymnasiums, meiner ehemaligen Schule, durch die Lese-Patenschaft die Möglichkeit bekommen, sich täglich über die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu informieren.

### Birgit Stöver



Birgit Stöver (Hamburger Bürgerschaft) ist Patin der Staatlichen Handelsschule Harburg

Wer Demokratie mitgestalten möchte, muss sich gut informieren – und zwar aus seriösen Quellen. Dazu gehört für mich das Hamburger Abendblatt: sauber recherchiert, interessant geschrieben, ehrliche Kritik – das sind für mich drei gute Gründe, um Abendblatt-Lese-Patin für die Schülerinnen und Schüler der Staatlichen Handelsschule für Wirtschaft in Harburg zu werden. Ich hoffe, dass sie das Abonnement genießen und nutzen werden. Und ich hoffe, dass sie im Abendblatt interessante Themen für sich entdecken, neue Sichtweisen kennenlernen und dass sie Spaß daran finden werden, sich in die Gestaltung unserer schönen Stadt einzubringen.

### Caroline Reich



Caroline Reich (Engel & Völkers Eimsbüttel) ist Patin der Schule Lutterothstraße

Als Arbeitgeber, der es Schülern bereits in jungen Jahren ermöglicht, einen Einblick in unsere Arbeitswelt zu erhalten, sind wir froh, durch die Lese-Patenschaft das Zeitgeschehen in Form des Hamburger Abendblatts an die Schule Lutterothstraße zu bringen. Zeitung lesen ist wichtig, um die neuesten Tagesgeschehnisse sowie interessante redaktionelle Beiträge aus Hamburg und aller Welt zu erfahren und zu diskutieren. Persönlich sind wir immer noch Fans der Printvariante. Durch die Lese-Patenschaft werden nun bereits Grundschüler an die Tageszeitung herangeführt, vielleicht eine Chance, den Kindern eine Alternative zum Smartphone aufzuzeigen.

ANZEIGE

# Fördern Sie Hamburgs Nachwuchs: Werden Sie Lese-Pate.

Ihre persönliche Spendenaktion für Schulklassen, Auszubildende, Studenten mit dem Hamburger Abendblatt in Ihrer Nachbarschaft

## Was wird gespendet?

Sie spenden das Hamburger Abendblatt für 1 Jahr im Wert von € 499,90.

## Wer kann spenden?

Einzelpersonen, Familien, Stiftungen, Unternehmen – Jeder, der junge Leser fördern will.

## Was haben junge Leser davon?

- täglich die größte regionale Nachrichtenquelle
- gestärkte Medien- und Entscheidungskompetenz
- mehr Allgemeinbildung – verbesserte Chancen

## Was haben die Spender davon?

- gesellschaftlicher Beitrag mit Vorbildfunktion
- aktive Integration junger Menschen aller Kulturkreise
- mehr Perspektiven für den Nachwuchs in Ihrer Region

Mehr Infos unter der Hotline 0800-5 530 530 oder per E-Mail lese-paten@abendblatt.de

\* Die Spendenaktion wird ausgeweitet auf junge Menschen, d.h. Auszubildende, Studenten etc.

